



Kinderfreund

Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Bayern

10 | Leben im SLW

Kinderhaus „Bullerbü“ des Walburgisheims Feucht für Kinder ab drei Jahren, mit Wohngruppe und heilpädagogischer Tagesstätte.

18 | Dem Glauben auf der Spur

Der Heilige Geist ist eine Kraft: tröstend, stärkend, richtungweisend, manchmal herausfordernd.



Neue
Erfahrungen für
Jugendliche durch
die SLW-Netzwerk-
pädagogik
Seite 6

Wege, die in die Zukunft führen,
liegen nie als Wege vor uns.
Sie werden zu Wegen erst dadurch,
dass man sie geht.

Franz Kafka



Wege der Dankbarkeit

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des SLW,

Momente des Innehaltens können heilsam sein. Gerade im Alltagstrubel sehne ich mich danach, wenigstens ab und zu Ruhe zu finden. Solche Momente der Sammlung und des Bei-sich-seins wünsche ich Ihnen.

Der Blick auf den zurückgelegten Weg kann Dankbarkeit wecken und mich innerlich zufrieden machen. Er kann auch Fragen wecken: Bin ich zufrieden? Was ist mir wichtig? Und wie gehe ich weiter? Vor 800 Jahren ist Franz von Assisi „heimgegangen“. An seine Lebensweise, die für viele beispielhaft ist, erinnern wir uns.

Dieses Jubiläum veranlasst uns im SLW, über unsere Wurzeln, das tragende Fundament, unsere Werte nachzudenken. Auch eine Form des Innehaltens. Dazu kam der Schweizer Kapuziner Br. Niklaus Kuster zu uns nach Altötting, um uns in einem virtuellen Spaziergang durch Assisi und den Blick auf die Haltungen des Heiligen für unsere Arbeit mit Kindern zu inspirieren. Gemeinsam haben wir dann Folgerungen für unseren Alltag daraus gezogen.

Die spirituelle Kernbotschaft blickt diesmal auf die zentrale Kraftquelle des Lebens: Wo finde ich Freude, Ermutigung, Orientierung, wenn ich mich dem guten Geist Gottes überlasse? Die Kraft von oben lässt mich innere Quellen aufspüren. Sie bewegt zum Guten, treibt mich an, mit anderen Menschen in Kontakt zu sein und Bedürftigen zu helfen. Diese göttliche Kraft treibt Pilger im Frühjahr hinaus. Deshalb kommen die meisten Fußpilger um Pfingsten herum. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich lebendig fühlen, am Frühjahr freuen, vielleicht auch eine Wallfahrt oder einen Ausflug unternehmen.

Und noch ein Hinweis: Der Altöttinger Liebfrauenkalender 2027 ist da. Das verbindende Thema ist „Vertrauen“. Jeder braucht es. Ohne geht es nicht. Seien Sie von Menschen begleitet und von Gott gesegnet.

Ihr
Br. Marinus Parzinger

Br. Marinus Parzinger
Präses



10



6

6 | Miteinander für Kinder

Mit der Netzwerkpädagogik entsteht in der Stiftung SLW Bayern gerade ein Projekt, das Einrichtungen verbindet, Kinder und Jugendliche zusammenbringt und neue pädagogisch wertvolle Erlebnisse über Hausgrenzen hinweg lebendig werden lässt. Das wird möglich, wenn eine Idee und persönliches Engagement auf Rückhalt und finanzielle Unterstützung treffen.

10 | Leben im SLW

Vor ein paar Monaten wurde eine neue Wohngruppe des Walburgisheims Feucht sowie eine heilpädagogische Tagesstätte für Kinder im Vorschulalter eröffnet: In einem denkmalgeschützten Gebäude mit Gartengrundstück und altem Baumbestand können Kinder ab drei Jahren in einem Zuhause auf Zeit aufwachsen.

Impressum

Kinderfreund – Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Bayern
Neuöttinger Straße 64 | 84503 Altötting

Herausgeber: Br. Marinus Parzinger
Redaktion: Br. Marinus Parzinger,
Monika Pingitzer (mp), Katrin Groth (kg)
Freie Journalistinnen:
Andrea Obele, Ulrike Schwerdtfeger
Layout: Susanne Wille
Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Altötting
Auflage: 18.500 Stück
Redaktionsschluss: 24.04.2026
Erscheinungstermin: Juni 2026
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis: S.1,9 ©Andrea Obele; S.10,12,28
©Ulrike Schwerdtfeger; S.15 oben ©Roswitha Dorfner;
S.30 unten ©VKB; S.31 ©Anwander ANA;
AdobeStock: S.2 ©dtatiana; S.16 ©ponsulak; S.17
©Daniel; S.18 © Marinecoquil S.20 ©Orlando Bellini;
S.22 ©Siphosethu Fanti/peopleimages.com;
S.24 ©pronoia; S.26 ©Halfpoint; S.34 ©lusalucia;
S.35 Yakobchuk Olena; S.36 Halfpoint;
Restliche Bilder: SLW

Der Kinderfreund wird auf FSC-Papier gedruckt.

Inhalt

6 | Miteinander für Kinder

Erlebnisorientierte Angebote, um Neues zu entdecken und Vertrauen in eigene Fähigkeiten zu entwickeln

10 | Leben im SLW

Kinderhaus „Bullerbü“: Außenwohngruppe des Walburgisheims Feucht mit Kindertagesstätte in Nürnberg

14 | Kurz notiert

Neuigkeiten aus den Einrichtungen

16 | Eine kleine Auszeit

Geschichten zum Nachdenken und Aufmuntern von Elke Bräunling

22 | Dem Glauben auf der Spur

Gottes Geist kann Menschen in Bewegung setzen, ihnen neue Kraft geben und sie über sich hinaus wachsen lassen

26 | Mit Ihrer Hilfe

Die Jugendlichen des Walburgisheims Feucht lernen, ihre Dialogfähigkeit zu stärken

28 | Nachgefragt

Annette Holz, Bereichsleitung Außenwohngruppen Walburgisheim Feucht

29 | Bunte Seite

Rätsel und Sudoku

30 | Dankeschön

Spenden für Projekte der SLW-Einrichtungen

32 | Netzwerk SLW

Gesichter im SLW: Laura Volkmann, Assistenz der Gesamtleitung, Walburgisheim Feucht



18

22 | Dem Glauben auf der Spur

Der Geist Gottes erinnert uns daran, dass wir mehr sind als das, was wir leisten. Er lädt uns ein, innezuhalten, wahrzunehmen und uns neu auszurichten. Leben und Beziehung gelingen, wenn Situationen richtig erkannt und verstanden werden – verbunden mit Gott als Lebensquelle.



22

26 | Mit Ihrer Hilfe

Das Projekt „Mitreden. Mitentscheiden. Mitgestalten.“ des Walburgisheims Feucht zeigt Jugendlichen, wie Demokratie funktioniert. Sie lernen, ihre Meinung zu formulieren, für sich und andere einzustehen und Konflikte fair auszutragen.



Netzwerkpädagogik im SLW: Nichts kann uns aufhalten!

Mit der aus der Praxis geborenen Netzwerkpädagogik entsteht in der Stiftung SLW Bayern gerade ein Projekt, das Einrichtungen verbindet, Kinder und Jugendliche zusammenbringt und neue pädagogisch wertvolle Erlebnisse über Hausgrenzen hinweg lebendig werden lässt. Das wird möglich, wenn eine Idee und persönliches Engagement auf internen Rückhalt und finanzielle Unterstützung von außen treffen.

Es regnet in Strömen. Der Himmel ist grau, der Wind drückt gegen die Räder, die Kleidung ist längst durchnässt. Eigentlich ein Tag, an dem keiner aufs Rad steigt. Und doch sind Heilerziehungspfleger und Erlebnispädagoge Thomas Binder (Franziskushaus Altötting) und Sozial- und Erlebnispädagoge Daniel Pech (Antoniushaus Markt) mit drei ihrer Jungs auf Bikes unterwegs. Die Testfahrt für eine 200 Kilometer lange Radtour, die zu den einzelnen SLW-Einrichtungen in Oberbayern führen wird, gleicht an diesem Tag einer Bewährungsprobe: 63 Kilometer, Gegenwind, Dauerregen, müde Beine. Und trotzdem zieht die kleine Gruppe durch. „Nichts kann uns aufhalten. Das ist die Quintessenz, die die Jungs aus diesem Tag mitnehmen. Sie haben Durchhaltevermögen und Teamgeist gezeigt. Und wenn sie in so einem Moment merken: Ich habe

heute etwas geschafft, dann kann das auch in andere Lebensbereiche hineinwirken“, verdeutlicht Tom Binder. Genau diesen Aha-Effekt noch häufiger in die einzelnen Gruppen der SLW-Einrichtungen zu bringen, das wollen Binder und Pech mit ihrer „Netzwerkpädagogik“ erreichen.

Wertvolles soziales Miteinander

Die Idee, Kompetenzen zu bündeln, Erfahrungen und Ausrüstung mit Kollegen des SLW zu teilen, entstand, als Thomas Binder und Daniel Pech nach ihrer erlebnispädagogischen Ausbildung gemeinsam im Sommer 2024 die ersten Jungs-Erlebnistage durchführten. Aus dieser ersten, beinahe spontanen Aktion mit sechs Jungs aus den Einrichtungen in Altötting und Markt wuchs Schritt für Schritt das Projekt „Netzwerkpädagogik“ – ein Begriff, den die Initiatoren selbst ge-

prägt haben. Im vergangenen Jahr gipfelte es im ersten Summercamp, das in Markt Kinder aus vier Einrichtungen eine Woche lang zusammenbrachte. Hier wurden aus Begegnungen Beziehungen. Jugendliche, die sich sonst nie kennengelernt hätten, blieben in Kontakt. Gerade für junge Menschen, deren Lebenswelt in den Einrichtungen oft stark begrenzt ist, liegt in diesem sozialen Miteinander ein unschätzbare Wert. An ein eindrucksvolles Beispiel aus dem Summercamp erinnert sich Thomas Binder besonders: „Einige Mädchen begegneten unserem Angebot zunächst mit offener Ablehnung, hatten absolut keinen Bock, wollten weder zelten noch sich auf die Gruppe einlassen. Doch mit jedem Tag wuchs das Miteinander. Als die Woche zu Ende ging, wollten gerade diese Mädels gar nicht wieder abreisen.“

Kein Eventangebot, sondern Pädagogik

Was zunächst nach einem typischen Ferienprogramm klingt, hat einen klaren fachlichen Kern: Es ist kein bloßes Spaßangebot, sondern ein pädagogisches Angebot mit Mehrwert. Im Mittelpunkt stehen nicht die Abenteuer, sondern die Erfahrungen, die jungen Menschen etwas über sich selbst zeigen. „Uns ist wichtig, dass wir nicht nur Action haben, sondern dass wir danach gezielt gemeinsam reflektieren und dann einen Transfer der Erfahrungen in den Alltag schaffen“, erläutert Thomas Binder. Daniel Pech ergänzt ein Beispiel: „Wenn ein Kind bei den Mathe-Hausaufgaben nicht mehr

weiter weiß und sagt: ‚Ich kann das nicht‘, dann können wir an die Radtour erinnern: Da warst du auch an einem Punkt, an dem du dachtest, es geht nicht mehr und am Ende hast du es doch geschafft, und genauso schaffst du das mit der Hausaufgabe auch.“

Voneinander profitieren

Die Netzwerkpädagogik erschöpft sich aber nicht in Camps und Touren. Ein weiterer wichtiger Teil sind die stiftungsweiten Partizipationstage. Jugendvertretungen aus mehreren Einrichtungen kommen dafür zusammen, um sich über Mitbestimmung, Beschwerdemöglichkeiten und gelebte Beteiligung auszutauschen. „Es ist wichtig, unseren Schützlingen zu zeigen, dass ihre Perspektive zählt. Sie lernen, dass sie nicht bloß Teil einer Gruppe oder einer Einrichtung sind, sondern Teil von etwas Größerem“, verdeutlicht Daniel Pech.

Kinder sind in der Netzwerkpädagogik das Wichtigste, aber der neue Ansatz soll auch den Blick der Mitarbeitenden aufeinander verändern. „Wir sind ja nicht nur das Franzhaus, das Antoniushaus oder das Liebfrauenhaus. Sondern wir sind ganz viele Leute, die in der gleichen Stiftung arbeiten und die voneinander profitieren können. In der einen Einrichtung gibt es Fahrräder, in einer anderen Material für den Floßbau, anderswo musikalische, psychologische oder erlebnispädagogische Expertise. Warum sollte jedes Haus alles allein aufbauen, wenn sich Kompetenzen sinnvoll teilen lassen?“, fragt sich Thomas Binder.



„Netzwerkpädagogik schafft Synergien und jeder kann davon profitieren“ sagen Tom Binder und Daniel Pech.

Genau hier beginnt die eigentliche Kraft des Netzwerks, davon sind Binder und Pech überzeugt. Es schafft Synergien, entlastet, inspiriert und bringt Kolleginnen und Kollegen miteinander ins Gespräch, die sich sonst vielleicht nicht begegnen würden. Binder wünscht sich, dass sich zukünftig noch mehr Kolleginnen und Kollegen trauen, Projekte anzustoßen, über den Tellerrand hinauszuschauen und neben dem Alltag, der wichtig bleibt, auch mal andere Sachen anzubieten. „Davon kann jeder von uns profitieren. Das ist ja das Schöne an der Pädagogik, das macht sie lebendig und für die Kids auch wertvoll“, so Binder. Das Projekt Netzwerkpädagogik trägt sich bislang nur durch enormes persönliches Engagement, durch die Bereitschaft, auch außerhalb der Arbeitszeit Einsatz zu zeigen, Wochenenden zu investieren und Ideen nicht an der ersten Hürde aufzugeben. Unterstützt werden

die engagierten Erlebnispädagogen von Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Bereichen, von Praktikantinnen und Praktikanten, von den Einrichtungsleitungen und vor allem von jenen, die solche Angebote finanziell mittragen. „In diesem Sinne herzlichen Dank an die Stiftung WeltKinderLachen, die uns sehr viel ermöglicht hat“, sagt Pech. „Auch die Stiftung SLW gibt uns immer Rückhalt. Und wir brauchen unbedingt finanzielle Unterstützung, um diese Projekte kostenlos für die Kinder ermöglichen zu können.“ Was als spontane Idee begann, hat sich also innerhalb von fast zwei Jahren zu einem lebendigen Teil der Stiftungsarbeit entwickelt. Noch ist nicht alles ausgebaut, noch fehlen Zeitbudgets und feste Strukturen. Aber das Netzwerk wächst und an Ideen mangelt es den beiden engagierten Erlebnispädagogen wahrlich nicht. *Text/Fotos: Andrea Obele*



Wohlfühlen, wachsen, werden

Neu: Walburgisheim-Außenwohngruppe mit Kindertagesstätte in Nürnberg

Kinder, denen die Welt außerhalb ihres Gitterbettchens fremd ist, die weder Spielzeugautos kennen, noch Sprache entwickeln können: Manche Realität ist schwer vorstellbar – und noch schwieriger auszuhalten. Und doch gibt es solche Fälle immer wieder. Leidtragende sind Kinder, die eine Perspektive außerhalb ihrer Ursprungsfamilie und vor allem eine zweite Chance brauchen. „Leider gibt es immer weniger Pflegefamilien – jedoch einen riesigen Bedarf“, erklärt Annette Holz, Leiterin der Außenwohngruppen beim Walburgisheim in Feucht. Heute ist sie zu Besuch im Nürnberger Norden, wo vor ein paar Monaten eine neue Wohngruppe sowie eine heilpädagogische Tagesstätte für Kinder im Vorschulalter eröffnet wurde: In einem denkmalgeschützten Gebäude mit Gartengrundstück und altem Baumbestand können Kinder ab drei Jahren in einer Art Ersatzfamilie beziehungsweise einem Zuhause auf Zeit aufwachsen: Drei Jungs und drei Mädchen leben hier im Kinderhaus „Bullerbü“ mit ihren Betreuer/innen an einem echten Wohlfühlort, der drei heilpäda-

gogische und drei therapeutische Plätze bietet – für Gruppenleitung Christina Schaller und ihr Team eine Aufgabe mit viel Sinn.

Im ersten und zweiten Stock des Gebäudes hat jedes Kind sein eigenes Zimmer. Aus dem Bewegungsraum kommt Musik: Hier wird getobt und getanzt, gehopst und gesprungen. Als die Musik stoppt, versuchen die Kinder, in der jeweiligen Bewegung zu erstarren. Sobald einer losprustet, fangen alle ausgelassen an zu lachen. „Diese Kinder, die meist schon einiges hinter sich haben, so ausgelassen zu erleben, lässt einem das Herz aufgehen“, findet Christine Schaller. Sie freut sich über jeden einzelnen Fortschritt. Zumal viele geprägt seien durch ein gestörtes Bindungs- und/oder Sozialverhalten. „Die Kinder haben einfach verdient“, findet Schaller, „ein echtes Zuhause zu erleben: das Gefühl, abends ins Bett gebracht und vorgelesen zu bekommen.“ Bei manchen sitzen gleich beide Elternteile im Gefängnis oder sind aus anderen Gründen nicht in der Lage, ihre Kinder zu erziehen beziehungsweise ihre Eltern-



Emotionale Stabilisierung ist der erste Schritt.

rolle auszuüben. „Nicht selten stecken Alkohol- und Drogenkonsum dahinter“, erklärt Annette Holz, Bereichsleitung Außenwohngruppen. „Die Kinder sind die letzten, die etwas dafür können.“ In der Tagesstätte im Erdgeschoss hat im letzten Herbst eine neue Gruppe für Kinder mit besonderem Förderbedarf und teils gravierenden Entwicklungsverzögerungen aufgemacht. Acht Jungs zwischen drei und sechs Jahren, darunter einige autistische Kinder, werden hier von Leiterin Adina Reindler und ihrem Team betreut. „Da es ja vorher praktisch nichts gab – weder eine bestehende Gruppe, noch Räumlichkeiten, Team oder Konzept – musste alles neu entstehen“, erklärt die Sozialpädagogin. „So ein Prozess bringt gewisse Herausforderungen mit sich und braucht einfach seine Zeit, bis sich alles eingespielt hat.“ Im ersten Jahr gehe es schwerpunktmäßig darum, sich kennenzulernen

und herauszufinden, wer was brauche. Dass mittlerweile alle Kinder beim gemeinsamen Mittagessen am Tisch sitzen bleiben, sie mehr und mehr Regeln kennen und akzeptieren, sei ein harter Weg gewesen: „Viele hatten Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Kindern und waren das Miteinander nicht gewöhnt“, erzählt Reindler. Nach und nach funktionierten Abläufe, und die Kinder begriffen sich zunehmend als Gruppe. Seither können die Erzieherinnen und Erzieher viele Fortschritte und positive Entwicklungen beobachten: Zwar sei der Morgenkreis noch „wuselig“, wie es Adina Reindler bezeichnet, doch es gebe mehr und mehr Möglichkeiten, Strukturen einzuführen. „Das ist für uns alle ein Riesenfortschritt, auf den wir wahnsinnig stolz sind: Wir erleben hier viele ganz wunderschöne Momente, besonders auch im Umgang miteinander.“

Auf dem großen Gartengrundstück, auf dem es viel zu entdecken gibt, können die Kinder – die aus der Wohngruppe und die aus der Tagesstätte – gemeinsam spielen. Vieles gibt es auszuprobieren: Hier können sie nach Herzenslust rutschen, schaukeln und klettern, rennen und Dreirad fahren, mit Wasser hantieren und im Sand spielen. „Bei allem versuchen wir, die Selbstständigkeit und auch die Selbstwirksamkeit der Kinder zu trainieren“, sagt Adina Reindler. „Sie sollen spüren, wozu sie in der Lage sind“, findet die Gruppenleiterin und Mutter zweier Kinder. Neben ihr steht ein kleiner Junge, der sich umständlich das Oberteil mit dem nass gewordenen Ärmel über den Kopf zu ziehen versucht. „Vieles können sie sehr wohl“, weiß Reindler, „und es ist ein echtes Erfolgserlebnis, wenn sie eben genau das merken.“ Zumal die meisten dieser Kinder (und auch Eltern) in anderen Kindergärten bereits „angeeckt“ seien und schwierige Voraussetzungen mitbrächten. „Wir haben anfangs viel

Hilflosigkeit bei Eltern und Kindern gespürt“, so Reindler. Auch das galt es aufzufangen.

Vormittags hat das Team der Tagesstätte und nachmittags das von der Wohngruppe Verstärkung von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Mareike Holzmann. Jedes Kind unterstützt, fördert und begleitet sie pro Woche mit mindestens einer Fachdienststunde. „Außerdem berate ich die Eltern bei Bedarf und bin da, wenn sich Fragen ergeben“, erklärt Holzmann. Sie vermittelt auch externe Möglichkeiten der Unterstützung.

„Einige der Eltern sind sehr dankbar“, so die Erfahrung des pädagogischen Personals in beiden Einrichtungen. Gleich zwei Jungs aus der Wohngruppe können die Tagesstätte im gleichen Gebäude besuchen. Unter einem Dach ergänze man sich prima und mache „Bullerbü“ gemeinsam zu dem, was es für die Kinder ist: einem Ort zum Wohlfühlen, Wachsen und Werden.

Text/Fotos: Ulrike Schwerdtfeger

Walburgisheim Feucht

Das Seraphische Liebeswerk (heute Stiftung SLW Bayern) übernahm bereits im Jahr 1926 das Walburgisheim in Feucht. Neben der Kindertagesstätte mit Kinderkrippe, Kindergarten und Hort bietet das Walburgisheim in Feucht, Nürnberg und im Landkreis Roth qualifizierte Hilfen in ambulanten, teil- oder vollstationären Formen der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und Jugendliche mit hohem sozialen und emotionalen Förderbedarf werden vom multiprofessionellen Team des Walburgisheims begleitet, Familien in Erziehungsfragen beraten. Weitere Infos unter www.walburgisheim-feucht.de.

Franziskanische Profilschärfung in der Stiftung SLW

Franziskus – ein Vorbild auch in der heutigen Zeit



Der Schweizer Br. Niklaus Kuster OFM Cap, Kenner der Franziskanischen Spiritualität, war vor kurzem in der Stiftung

SLW Bayern in Altötting zu Besuch, um gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus den acht Einrichtungen, der Zentrale sowie den Kolleginnen vom SLW Koblenz und SLW Wien das Leben des heiligen Franz von Assisi zu erörtern und Ableitungen für die Werte im Arbeitsalltag und im eigenen Leben zu erkennen. Man war sich einig, dass der hl. Franziskus ein echtes Vorbild auch in der heutigen Zeit in Sachen Nächstenliebe, Nachhaltigkeit und Spiritualität ist. *mp*

St. Maria Fürstzell eröffnet neues Förderangebot

Einweihung Heilpädagogische Tagesstätte für Kinder von drei bis sieben Jahren

Ein großes Projekt für kleine Menschen, die aufgrund ihrer Förderbedarfe in keiner Regeleinrichtung wie einem gewöhnlichen Kindergarten Aufnahme finden, hat die Institution St. Maria des Seraphischen Liebeswerks am Standort Fürstzell im November 2025 in Betrieb genommen. Möglich wurde dies durch die großzügige Unterstützung von Sternstunden e.V.. Die Heilpädagogische Tagesstätte für Kinder im Kindergartenalter – abgekürzt VHPT – verfügt über acht Plätze für Buben und Mädchen, die laut Gesamtleiter Maik Hollstein „mit einem ganz großen Rucksack“ an Förderbedarfen ankommen. Den kirchlichen Segen spendete SLW



Präses Bruder Marinus Parzinger. Bei einem Rundgang über das Gelände und durch die Räume erläuterte Gesamtleiter Maik Hollstein den Gästen das Konzept der VHPT. *kg*

Bruder Michael Wies neuer stellvertretender Präses im SLW

„Abwarten und Tee trinken“



Seit Anfang des Jahres lebt Bruder Michael Wies (li.) im Kapuzinerkloster St. Konrad in Altötting. Nach elf intensi-

ven Jahren im Frankfurter Kloster Liebfrauen bringt der 43-jährige viel Erfahrung aus der Arbeit mit Armen und Obdachlosen mit. In der bayerischen Wallfahrtsstadt erlebt er nun bewusst einen langsameren Rhythmus: Gebet, Gemeinschaft und feste Tageszeiten helfen ihm, nach den bewegten Jahren zur Ruhe zu kommen. Gleichzeitig übernimmt er Verantwortung im Kloster und als Vize-Präses in der Stiftung SLW Bayern. Bruder Michael möchte sich Schritt für Schritt einleben, zuhören und neue Impulse setzen. Kraft schöpft er in der Natur – und bei seiner besonderen Leidenschaft: Tee, mit dessen Herkunft und Kultur er sich intensiv beschäftigt. *mp*

Walburgisheim Feucht feiert 100-jähriges Bestehen

Sommerfest zum Jubiläum

Unter dem Motto „mutig-stark-gemeinsam“ feiert das Walburgisheim in Feucht am Freitag, 26. Juni, ein besonderes Jubiläum: seit 100 Jahren setzt sich die SLW-Einrichtung für Kinder und Jugendliche ein. In einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm aus Grußworten, Rückblicken und einem humorvollen Auftritt von Business-Kabarettist Dr. Oliver Tissot zeigen auch die Kinder und Jugendlichen ihre vielfältigen Talente und Fähigkeiten. *mp*





Das Leben ist doch bunt

Eine Frühlingsgeschichte über Mut zur Farbe und neue Leichtigkeit

„Ach, warum ist die Welt so grau geworden? Was machen wir falsch?“, fragt Paula. „Die Kleidung vieler Menschen ist schwarz oder grau, die Wände werden grau gestrichen, die Sofas sind grau, die Teppiche, die Küchen. Alles grau. Wie traurig das doch aussieht und wie schwer es sich anfühlt! Auch hier bei uns im Haus.“ Sie lächelt

verzagt. „Selbst unsere Haare sind grau geworden.“ „Die meisten Autos sind es auch“, ergänzt Anton. „Und wenn der Himmel voller Wolken ist, wird meine Laune auch gleich grau.“ Er seufzt.

Paula seufzt auch. Sie blickt aus dem Fenster. Selbst der Garten ist grau. Nein, halt: Draußen im Beet, direkt am

Weg, steht etwas Kleines. Ein Hauch von Gelb. Zwischen dem noch kahlen Boden und den alten Stängeln vom letzten Jahr hat sich ein einzelner Krokus geöffnet. Ganz allein steht er da. Alleine und farbenfroh. „Anton, schau mal“, sagt sie. „Selbst der Frühling hat genug vom Grau.“ Paula lächelt. „Wir könnten bunte Kissen auf unser Sofa legen“, schlägt Anton vor. „Das wäre schon mal ein Anfang. Haben wir die alten Bezüge noch?“ „Meinst du?“ Zögernd sieht Paula ihren Mann an. „Können wir das machen? Was werden die Kinder sagen?“ „Ph!“ Anton schnaubt. „Das sollte uns nicht interessieren. Wir müssen uns in unserem Heim wohlfühlen und das tue ich ehrlich gesagt nicht mehr so sehr, seit dieses ganze Grau bei uns eingezogen ist.“

Paula versteht ihren Anton gut. Nicht alles, was modern ist, ist auch automatisch schön. Dieses Grau überall ist es ganz bestimmt nicht. Sie muss an ein Bild mit Lemmingen denken, die eifrig und gedankenlos ihrem Anführer hinterher jagen und mit ihm über die Klippe ins Meer stürzen. Graue Lemminge. Sie muss unwillkürlich lächeln. „Ich möchte kein Lemming sein“, sagt sie und nun ist es Anton, der sie stauend ansieht. „Ich auch nicht!“ Anton springt auf. „Los! Lass uns in die Gegenrichtung gehen und wieder Farbe in unser Leben bringen!“ Er zieht seinen grauen Pullover über den Kopf und eilt ins Schlafzimmer auf der Suche nach Farbe. Doch da war nicht mehr viel Bunt im Kleiderschrank und er erinnert sich, dass er all das ‚alte Zeugs‘ ausgemistet und zur Kleiderkammer



des roten Kreuzes gebracht hat. Lang, lang ist's her. Nein, eigentlich gar nicht so lang. Egal. Damals hat er geglaubt, dieses Grau... Er stutzt. Ja, was hat er sich damals eigentlich gedacht? Dass ein Leben in Grautönen leichter und fröhlicher sein würde – und moderner? „Paula, lass uns einkaufen gehn!“, ruft er seiner Frau zu, die gerade im Wohnzimmer die alten Sofakissen wieder drapiert und sich freut, dass sie diese nicht längst entsorgt hat. Paula nickt erfreut und deutet auf die bunten Kissen. „Das sieht doch gleich viel besser aus, oder?“, freut sie sich. Sie fühlt sich leichter. Anton hat recht. Weg mit dem Grau! Nur die grauen Haare, die dürfen bleiben. Die passen nämlich zu ihrem Leben. © Elke Bräunling



Ich breche auf

Ich breche auf, obwohl ich spüre,
dass meine Kraft nicht sehr weit reicht.
Der Weg ist schwer, zu schwer vielleicht.
Wenn ich den Schritt dennoch riskiere,
dann, Herr, weil du gerufen hast
und deine Freude mich erfasst.

Ich gehe auf dein Wort hin weiter.
Was früher war, liegt hinter mir.
Ich schätze dich, vertraue dir.
Du bist mein Freund, bist mein Begleiter,
trägst meine Last, nimmst meine Hand,
führst mich durch unbekanntes Land.

Du lässt mich neue Welten sehen,
tränkst meinen Geist mit deinem Geist,
der mich aus allen Zweifeln reißt,
und ich beginne zu verstehen,
dass jeder Weg, so schwer er wird,
mich tiefer in das Leben führt.

Arno Dähling (†2024)



Die schlechte Nachricht und die gute Fee

Eine leise Geschichte über die Nachrichten und die Hoffnung im Alltag

Die Zeitungsnachricht war verzweifelt. Tag für Tag musste sie nur schlechte Nachrichten zu den Menschen bringen: Berichte von Kriegen und Überschwemmungen, von Unfällen, Erdbeben und Katastrophen, von Betrug, Streit und allerlei Unglück. Eigentlich gab es immer etwas Schlechtes zu berichten. Und davon hatte die Zeitungsnachricht die Nase gründlich voll. Zwischen all diesen düsteren Meldungen saß sie auf der großen Zeitungsseite und wurde immer grauer. Ihre Buchstaben wirkten müde, als hätten sie

selbst keine Lust mehr, solche Geschichten zu erzählen. „Ich kann nicht mehr!“, stöhnte sie. „Mir wird ja selbst ganz schlecht von all dem Unglück.“ Und tatsächlich sah sie wirklich nicht gut aus. Ihre Buchstaben waren blass geworden und ein bisschen zerknittert wirkten sie auch.

An einem besonders schlimmen Schlechte-Nachrichten-Tag hielt sie es schließlich nicht mehr aus. Mit einem leisen Rascheln sprang sie aus der Zeitung, schüttelte die Druckerschwärze aus ihren Buchstaben und machte sich

auf den Weg zu der guten Fee, von der sie aus den Märchen wusste. Die gute Fee staunte nicht schlecht, als plötzlich eine Zeitungsnachricht vor ihr stand.

„Was kann ich für dich tun?“, fragte sie freundlich und strich vorsichtig über die grauen Buchstaben. „Helfen!“, rief die Zeitungsnachricht verzweifelt. „Ich will keine schlechte Nachricht mehr sein. Es ist gemein, den Menschen immer nur von schlimmen Dingen zu erzählen.“ Die Fee nickte langsam. „Das kann ich gut verstehen“, sagte sie. „Das muss eine schwere Arbeit sein.“ „Dann hilf mir doch!“, bat die Zeitungsnachricht. „Mach aus mir eine gute Nachricht! Es soll nur noch gute Nachrichten geben. Dann wären die Menschen endlich glücklich.“ Die gute Fee dachte nach. „Hm“, sagte sie schließlich. „Das ist ein schöner Wunsch. Aber ich fürchte, das wird nicht funktionieren.“ „Warum nicht?“, rief die Zeitungsnachricht empört. „Was kann denn gegen das Glück sprechen?“ Die Fee seufzte. „Das Unglück“, sagte sie. „Es passiert einfach zu viel davon auf der Welt.“ Die Zeitungsnachricht ließ traurig die Buchstaben hängen. „Außerdem“, fuhr die Fee fort. „Du sollst wissen, dass die Menschen schlechte Nachrichten oft besonders oft und aufmerksam lesen.“ „Warum das denn?“, fragte die Zeitungsnachricht verwundert. „Vielleicht“, sagte die Fee, „weil sie hoffen, dass es sie selbst nicht trifft.“ „So ein Unglück!“, murmelte die Zeitungsnachricht. „Sei nicht zu traurig“, sagte die Fee freundlich. „Jeder

hat seine Aufgabe. Auch wenn sie manchmal schwer ist.“ Die Zeitungsnachricht aber war noch immer unglücklich. „Kann man denn gar nichts machen?“, fragte sie leise. Die Fee dachte lange nach. Dann begann sie zu lächeln. „Doch“, sagte sie schließlich. „Ich mache dir einen Vorschlag. Geh zurück zu deiner Zeitung. Einmal im Jahr darfst du eine gute Nachricht sein. Einen ganzen Tag lang.“ Die Zeitungsnachricht strahlte auf. „Wirklich?“ „Wirklich“, antwortete die Fee. „Aber den Tag musst du selbst finden.“

Erleichtert machte sich die Zeitungsnachricht auf den Heimweg. Seitdem wartet sie auf den Tag, an dem sie endlich eine gute Nachricht sein darf. Und manchmal, wenn sie morgens aus der Zeitung schaut, glaubt sie, ihn fast gefunden zu haben. Dann sieht sie, wie jemand einem Fremden hilft. Wie ein Kind ein anderes tröstet. Wie Menschen gemeinsam etwas wieder aufbauen, das zerstört worden ist. Doch solche Dinge stehen selten auf der Titelseite. Vielleicht, dachte die Zeitungsnachricht eines Tages, gibt es viel mehr gute Nachrichten, als ich drucken darf. Und vielleicht liegt es gar nicht daran, dass es zu wenige gute Nachrichten gibt. Vielleicht liegt es nur daran, dass wir zu viele schlechte lesen. Und während die Zeitungsnachricht darüber nachdachte, raschelte irgendwo auf der Welt schon wieder eine neue Zeitung aus der Druckmaschine. Wer weiß, vielleicht war diesmal sogar eine gute Nachricht dabei.

© Elke Bräunling



Was bewegt mich und treibt mich zum Guten?

Seit es Menschen gibt, stellen sie Fragen: wer bin ich? Woher komme ich? Wozu lebe ich? Was ist jenseits des Todes? Was ist der Spirit, der mich erfüllt und von innen her antreibt?

Die jüdisch-christliche Tradition gibt darauf Antworten. Sie spricht vom Geist Gottes, der schon am Anfang über den Wassern schwebte, der Leben hervorbringt und es erhält. Gott will, dass das Leben gelingt – in Gerechtigkeit, Frieden und gegenseitigem Respekt. Sein Geist, im Hebräischen „Ruach“, ist lebendig, frei und nicht festzuhalten. Er ist kein Gegenstand, nichts Materielles, das man greifen oder besitzen könnte. Vielmehr ist er Kraft: tröstend, stärkend, richtungsweisend, manchmal auch herausfordernd. Wir können diesen Geist in zweifacher Weise erfahren: nach innen und nach außen. Nach innen als eine tiefe Einheit, als ein Getragen sein, das nicht immer erklärbar ist. Nach außen als Vielfalt – in Begegnungen, Beziehungen, Ereignissen und Entwicklungen. Unser Leben bewegt sich ständig zwischen diesen beiden Polen. Es ist eine Aufgabe, diese Balance zu halten, ohne sich im äußeren Tun zu verlieren oder sich in die eigene Innenwelt zurückzuziehen. Gerade in unserer Zeit ist die Gefahr groß, sich im Funktionieren zu erschöpfen. Leistung, Effizienz und ständige Verfügbarkeit

prägen oft den Alltag. Doch der Geist Gottes erinnert daran, dass wir mehr sind als das, was wir leisten. Er lädt ein, innezuhalten, wahrzunehmen und sich neu auszurichten.

Jeder Mensch ist ein Original

Ein zentraler Gedanke findet sich im Galaterbrief (5,22f). Dort werden die sogenannten Früchte des Geistes genannt: Liebe, Freude, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. Wo diese Haltungen wirken, wirkt Gottes Geist. Wenn wir uns auf die allgemeinen Menschenrechte berufen, dann ist das Fundament die in der Bibel überlieferte Überzeugung: Jeder Mensch ist ein Original. Er ist kein etwas, das man wie ein Ding behandeln dürfte. Der Mensch ist mehr als Materie. Er ist mehr als das, was er tut. Er ist ein Ganzes aus Leib, Geist und Seele.

Diese Sichtweise hat weitreichende Konsequenzen: für den Umgang mit sich selbst und mit anderen. Sie fordert dazu heraus, achtsam zu sein, respektvoll und wertschätzend. Sie erinnert daran, dass jeder Mensch



Gottes Geist weitet unseren Horizont.

eine Geschichte hat, Hoffnungen, Ängste und Sehnsüchte. Gottes Geist weitet unseren Horizont. Er lässt uns über das Sichtbare hinausblicken und nährt die Sehnsucht nach Sinn, nach einem erfüllten Leben. Er wirkt dort, wo Menschen ihre Angst überwinden und aufeinander zugehen, wo Beziehungen wachsen und Vertrauen entsteht. Liebe wird spürbar, wenn Eltern ihr Kind umsorgen und ermutigen. Es anlächeln und sich über jeden Entwicklungsschritt freuen. Jeder Mensch braucht ein Du. Wir leben nicht aus uns selbst. Das wiederum macht mich dankbar gegenüber meinen Eltern und Geschwistern und allen, denen ich begegnen darf. Von Anfang an sind wir in Beziehung.

In Beziehungen zwischen Menschen helfen uns die Gaben des Hl. Geistes. Wir finden sie in der Heiligen Schrift: Erkenntnis, Wissenschaft, Weisheit, Rat, Frömmigkeit, Gottesfurcht, Stärke. Leben und Beziehung gelingen,

wenn ich Situationen richtig erkenne, verstehe und klug entscheide. Es geht mir gut, wenn jemand mir Rat schenkt, wenn ich vertrauen kann und mit der Lebensquelle – Gott – verbunden bin. Leider vergessen wir schnell, dass wir nicht allein auf der Welt sind. Wir fühlen uns vor allem dann stark, wenn wir selbstwirksam das Leben anpacken: Ich denke, entscheide und handle. Das ist nicht falsch. Und wir leben mit der Konsequenz: Was ich tue, rechne ich mir selbst zu. Und wenn ich scheitere, muss ich es aushalten. Kein Platz für den Hl. Geist. Doch warum ihn nicht einladen, dass mir das Wesentliche zugänglich wird.

Die verwandelnde Kraft des Geistes

Ein eindrückliches Bild für die Kraft dieses Geistes ist das Pfingstereignis. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu sind zunächst von Angst geprägt. Sie ziehen sich zurück, verschließen die Türen, unsicher, wie es weitergehen soll.

Doch dann geschieht etwas, das sie verändert: Sie werden mutig, treten nach außen und sprechen offen von dem, was sie bewegt. Plötzlich gelingt Verständigung über Grenzen hinweg. Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sprache fühlen sich angesprochen. Sie verstehen, was gesagt wird – nicht nur mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen. Pfingsten wird deshalb als Geburtsstunde der Kirche bezeichnet: als der Moment, in dem aus einer verunsicherten Gruppe eine lebendige Gemeinschaft wird. Dies zeigt: Veränderung ist möglich. Angst muss nicht das letzte Wort haben. Gottes Geist kann Menschen in Bewegung setzen, ihnen neue Kraft geben und sie über sich hinauswachsen lassen. Dabei geht Gott immer den ersten Schritt. Er eröffnet Wege, schenkt neue Anfänge und lädt ein, an seinem Traum mitzuwirken: an einer Welt, in der Gerechtigkeit und Frieden wachsen. Der Mensch antwortet darauf mit Vertrauen: Ich lasse mich darauf ein. Du gibst mir Halt.

Gottes Geist im Alltag erfahren

Doch wo und wie lässt sich dieser Geist heute erfahren? Der Theologe Karl Rahner (+1983) hat versucht, darauf eine Antwort zu geben. Er beschreibt Situationen, in denen Gottes Wirken aufscheinen kann – mitten im Alltag, oft leise und unspektakulär. Ich bin sicher, Sie alle haben solche Erfahrungen schon gemacht. Gottes Geist setzt uns frei und ermutigt zum Leben. Er ist wirksam, wo wir uns anderen zuwenden, das Gute erkennen und tun. Wo

ich in einer Krise stecke und doch mich angenommen weiß und von Gottes Verheißung gestärkt. Wo ich eine Lebensbilanz ziehe und vieles mir rätselhaft bleibt oder zwischen den Finger zerrinnt und ich dennoch glaube, von Gott angenommen und verstanden zu sein. Wo mich Momente der Verzweiflung quälen und ich dennoch geheimnisvoll getröstet bin. Wo ich in Krankheit und Schmerz ahne, dass der Tod näher rückt und ich dennoch ruhig und gelassen meinen Weg gehen kann. Ich glaube jedenfalls, dass in solchen Erfahrungen der Gott der Liebe und des Lebens mich berührt, ohne dass ich über ihn verfügen könnte.

So kann der Glaube Gestalt gewinnen im Alltag. Nicht als fertige Antwort, sondern als lebendige Beziehung. Nicht als Besitz, sondern als Weg. Möge Gottes guter Geist Sie auf diesem Weg begleiten, stärken und ermutigen – und Ihnen immer wieder neu zeigen, was zum Leben führt. Mögen Ihnen die Früchte Geistes in reichem Maß geschenkt werden. Seien Sie behütet!

Br. Marinus Parzinger

Neuerscheinung:
Altöttinger
Liebfrauen-
Kalender 2027



Inspirierende Themen und Berichte begleiten Sie durchs Jahr.

Fragen Sie uns nach der neuen Kalender-Ausgabe für 6 Euro!



Die Gruppensprecherinnen und -sprecher der Wohngruppen im Walburgisheim Feucht lernen Demokratie

Linus' Weg, Mut zur eigenen Stimme zu finden

Demokratie beginnt dort, wo Menschen den Mut finden, ihre Stimme zu erheben. Doch was, wenn dieser Mut fehlt? Linus (Name geändert) ist 13 Jahre alt. In seiner heilpädagogischen Wohngruppe im Walburgisheim Feucht wurde er zum Gruppensprecher gewählt. Die anderen Jugendlichen vertrauen ihm. Sie glauben, dass er ihre Interessen vertreten kann. Doch wenn es darauf ankommt, bleibt Linus still. „Ich wollte was sagen – aber ich hab' mich nicht getraut.“ Zu viele Gedanken kreisen in seinem Kopf. Was, wenn seine Worte falsch sind? Was, wenn nie-

mand zuhört? Linus kennt das Gefühl, nicht gehört zu werden. Entscheidungen wurden in seinem Leben oft ohne ihn getroffen. Seine eigene Meinung schien lange keine Rolle zu spielen.

Mitreden. Mitentscheiden. Mitgestalten.

Genau hier setzt unser Projekt „Mitreden. Mitentscheiden. Mitgestalten.“ an. In mehrtägigen Demokratiewerkshops schaffen wir einen geschützten Raum für Jugendliche wie Linus. Hier dürfen sie ausprobieren, scheitern, neu beginnen. Sie lernen, ihre Meinung zu

formulieren, für sich und andere einzustehen und Konflikte fair auszutragen. In interaktiven Übungen und Planspielen wird Demokratie lebendig – greifbar, erlebbar, echt. Auch Linus beginnt, sich zu verändern. Zunächst zögerlich, dann immer mutiger. Er meldet sich. Spricht leise. Aber er spricht. Und zum ersten Mal passiert etwas Entscheidendes: Jemand hört ihm zu. Bei einem der nächsten Treffen hebt er wieder die Hand. Diesmal erzählt er von den Wünschen seiner Gruppe. Klarer, sicherer. Und er merkt: Seine Worte haben Gewicht. Auf dem Rückweg lächelt Linus. Weil er verstanden hat, was Demokratie wirklich bedeutet. Dass sie nicht irgendwo weit weg passiert – sondern genau hier beginnt. Bei ihm.

Meine Stimme zählt.

Damit solche Momente möglich werden, brauchen wir Ihre Unterstützung. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie mehr-

tägige Workshops, die Durchführung eines Planspiels, Materialien und pädagogische Begleitung für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 20 Jahren. Sie schenken ihnen nicht nur Wissen, sondern vor allem Vertrauen in sich selbst. Sie helfen ihnen zu erleben: „Meine Stimme zählt.“ Gerade für junge Menschen in der Jugendhilfe ist diese Erfahrung entscheidend. Sie stärkt ihr Selbstbewusstsein, fördert ihre Dialogfähigkeit und gibt ihnen Orientierung. Sie wirkt gegen Rückzug, Resignation und das Gefühl, nichts bewirken zu können. Unser Ziel ist klar: Eine Zukunft, in der junge Menschen gehört werden. In der sie mitgestalten dürfen. Und in der sie lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Linus hat den ersten Schritt gemacht. Helfen Sie uns, dass viele weitere folgen. Denn Demokratie braucht Stimmen. Und jede einzelne zählt. *Katrin Groth*

Helfen Sie mit!

Mit Ihrer Spende helfen Sie, dass Kinder und Jugendliche im Walburgisheim Feucht lernen, wie Dialogfähigkeit funktioniert und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Verwenden Sie den **Überweisungsträger** am Ende des Heftes mit dem Verwendungszweck „**Demokratie**“ oder spenden Sie online unter www.slw.de/spenden. Für Fragen rund um das Projekt steht Ihnen Laura Volkmann gerne zur Verfügung. **Mail:** laura.volkmann@walburgisheim-feucht.de, **Telefon:** 09128 91169-66. **Wir danken Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft von Herzen!**

Jetzt bequem online spenden!





5 Fragen an ...

Annette Holz, 47
 Bereichsleitung Außenwohngruppen
 Walburgisheim Feucht

Welche besonderen Hintergründe bringen Kinder mit, die in einer Wohngruppe leben? Zunächst einmal sind all diese Kinder meist von – häufig gravierenden – Entwicklungsverzögerungen betroffen: emotional, psychisch und sozial. Neben Gewalterfahrungen ist auch Verwahrlosung häufig ein großes Thema. Manche kennen das Gefühl nicht von Gras unter den nackten Füßen. Sie wissen nicht, wie sie mit einem Traktor spielen sollen, denn sie haben noch nie einen gesehen. Woher soll ihnen klar sein, dass er mit seinen Rädern auf dem Boden fährt und nicht durch die Luft fliegt?

Warum wird der Bedarf der zu betreuenden sehr jungen Kinder in Wohngruppen immer größer? Die Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen entwickeln sich immer herausfordernder. Es ist weniger selbstverständlich geworden, dass es Eltern gelingt, ihrer erzieherischen Rolle gerecht zu werden – weil sie oft genug selbst überfordert sind und ihre eigenen Probleme haben. Um dem gewachsen zu sein beziehungsweise adäquat damit zurecht zu kommen und entsprechend reagieren zu können, braucht es nicht selten professionelles Knowhow, besonders für die Jüngsten.

Warum gibt es immer weniger Pflegefamilien? Jedes Kind kann Herausforderung bedeuten – ein Kind mit einem schwierigen persönlichen Hintergrund, das nicht das leibliche Kind ist, umso mehr. Daher brauchen Pflegeeltern ein besonders hohes Maß an sozialer Kompetenz, Verantwortung und Flexibilität; man muss extrem viel aushalten, also emotional belastbar sein: Dazu braucht es Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen. Pflegevater und -mutter wird man aus Überzeugung. Kein leichter Schritt in einer immer komplexer werdenden Welt.

Wie verstehen Sie Ihre konkreten Aufgaben? Wichtig ist mir insbesondere ein guter Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie der Austausch mit und untereinander. Zu sehen, wie jede und jeder an seinem Platz und in seinem Bereich das Bestmögliche tut, ist jeden Tag aufs Neue eine große Freude für mich, die mich auch mit Stolz erfüllt. Beim Besuch der einzelnen Wohngruppen, die ich auch berate, erlebe ich viel lebendigen Alltag und vor allem: ganz viel Entwicklung(en).

Was motiviert Sie besonders bei Ihrer Arbeit? Alle, mit denen wir zusammenarbeiten, sind überaus engagiert in dem, was sie tun: Wir alle wollen die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen bestmöglich begleiten. Jeder kleine Fortschritt in der Entwicklung eines Kindes kann eine Verbesserung der Situation insgesamt bedeuten – das sind oftmals Nuancen. Diese wahrnehmen zu können, motiviert nicht nur, sondern es verbindet uns auch miteinander im gemeinsamen Ziel, junge Menschen zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu erziehen.

Interview/Foto: Ulrike Schwerdtfeger

Fotoausschnitt

Nur einer der Ausschnitte A bis D gehört zu dem Foto. Welcher ist es?



4		9			2			5
	2			4	7	3		1
			9		1		8	
5		1		2	3	9		
	6						3	
		3	5	6		1		8
	4		2		9			
3		8	4	1			7	
9			8			6		4

Lösung Bilderrätsel: Seite 34

Sudoku

Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teilquadrat muss die Ziffern eins bis neun enthalten, jeweils nur einmal.

9	7	2	8	3	5	6	1	4
3	5	8	4	1	6	2	7	9
1	4	6	2	7	9	8	5	3
8	3	6	1	2	8	7	9	5
2	6	4	1	9	8	5	3	7
5	8	1	7	2	3	9	4	6
6	3	7	9	5	1	4	8	2
8	2	5	6	4	7	3	9	1
4	1	9	3	8	2	7	6	5

Kath. Frauenbund Pleiskirchen spendet für Uganda Fastenfrühstück für den guten Zweck



Wie jedes Jahr hatte der Katholische Frauenbund Pleiskirchen zum traditionellen Fastenfrühstück geladen. Die Damen des Frauenbundes haben die Idee des Frühstücks anstatt der ge-

wohnten Fastensuppe entwickelt und perfektioniert. Ein umfangreiches Angebot an Getränken, verschiedene Müslis und Brotaufstrichen, verschiedene Brotsorten und selbstgemachte Marmelade, Honig, Käse, Wurst, Obst, Gemüse, Salate, frische Weißwürste und verschiedene Kuchen bot sich den Besuchern. Aus alter Verbundenheit zu unserem früheren Präses P. Heinrich Grumann (†2024) wurde die Spende für sein Herzensprojekt, das Kinderheim St. Clare im Norden von Uganda, überreicht. Präses Br. Marinus Parzinger freute sich den symbolischen Scheck in Höhe von 1.700 Euro von Monika Kallmaier, 1. Vorsitzende, entgegen zu nehmen. *kg*

Partner-Versicherungsagentur Alexander Wurm dankt für gute Zusammenarbeit Gemeinsam helfen und Zukunft gestalten



Mit großem Engagement für soziale Verantwortung unterstützt die Agentur Alexander Wurm der Versicherungskammer Bayern das SLW Bayern. Im Rahmen eines persönlichen Treffens überreichte Inhaber Alexander Wurm gemeinsam mit seiner Kollegin Franziska Dürbeck (re.) einen Spendenscheck

in Höhe von 1.000 Euro. „Es ist uns ein wichtiges Anliegen, die wertvolle Arbeit des SLW zu fördern. Hier wird Kindern und Jugendlichen Perspektive, Halt und Zuversicht gegeben – das unterstützen wir sehr gerne“, betont Alexander Wurm bei der Übergabe. Die Vorstände des SLW Bayern, Johannes Erbertseder (2.re.) und Stefan König (2.v.li.), begleitet von Marina Huber, zuständig für Fuhrparkmanagement, Versicherungen und Energien, nahmen die Spende mit Freude entgegen und bedankten sich herzlich für die großzügige Unterstützung sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit. *kg*

Die heilpädagogische Kinderwohngruppe des Franziskushauses Altötting erhält Spende

Garchingener Frauen engagieren sich sozial



Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Vereins „Garching-Frauen“ in Garching a.d.Alz bekamen drei Organisationen Spenden in Höhe von je 1.000 Euro überreicht. Unter anderem die heilpädagogische Kleinkindwohngruppe „Krümel“ des Franziskushauses Altötting. Gruppenleiterin Monika Hölzl (3.v.l.) bedankte sich aus ganzem

Herzen und gab Einblicke in die Arbeit der Einrichtung, in der Kinder aus belasteten Familienverhältnissen betreut werden. Spendengelder ermöglichen dabei zusätzliche Angebote, die über die staatliche Finanzierung hinausgehen und den Kindern besondere Erlebnisse schenken, wie beispielsweise ein Ausflug in den Tierpark. *kg*

Geburtstags- und Sonderspenden

Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

- Geburtstag** Herr Johann Mayerhofer aus Schönberg
- 90. Geburtstag** Frau Maria Mosinger aus Saaldorf-Surheim
- 80. Geburtstag** Familie Günther und Waltraud Scherupp aus Moosburg a. d. Isar
- 70. Geburtstag** Frau Mathilde Hesper aus Ebern
Frau Elidia Schmid aus Neumarkt i.d.OPf.

Kranz- / Blumenspenden für Andreas Binstener aus Schonstett
für Franz Kersting aus Dinslaken

Gefreut haben wir uns über Spenden von:

Rosalinde und Josef Precht für Diamantene Hochzeit

Fragen zur Spendenbuchhaltung: Tel.: 08671 88671-0 – Mail: info.ev@slw.de



Gesichter im SLW

Laura Volkmann

Assistenz der Gesamtleitung
im Walburgisheim Feucht

„Kleine Begegnungen im Alltag
machen die Arbeit besonders wertvoll.“

Laura Volkmann arbeitet als Assistenz der Gesamtleitung im Walburgisheim Feucht – eine Position, die Organisationstalent, Kommunikationsstärke und ein hohes Maß an Engagement vereint. Der Weg dorthin war für sie eine bewusste Entscheidung: Während ihres Studiums suchte sie nach einer sinnstiftenden Tätigkeit, die praktische Erfahrungen mit theoretischem Wissen verbindet. Nach ersten beruflichen Stationen in einem fachfremden Bereich war schnell klar, dass sie sich stärker im sozialen Umfeld einbringen möchte.

Seit Oktober 2024 ist sie Teil des SLW und mit dem Walburgisheim bereits bestens vertraut. Schon während ihres Studiums absolvierte sie hier Praktika. Diese Einblicke prägten ihren weiteren Weg maßgeblich. Als die Stelle der Assistenz der Gesamtleitung ausgeschrieben wurde, ergriff sie die Chance und wurde Teil des Teams.

Ihr Arbeitsalltag ist vielseitig und abwechslungsreich. Laura Volkmann unterstützt die Gesamtleitung, koordiniert Termine, übernimmt organisatorische und administrative Aufga-

ben und wirkt an der internen sowie externen Kommunikation mit. Dazu gehören unter anderem die Vor- und Nachbereitung von Besprechungen, die Pflege von Informationsmaterialien und die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen. Auch die Organisation von Veranstaltungen sowie Aufgaben im Qualitätsmanagement zählen inzwischen zu ihrem Tätigkeitsbereich. Besonders schätzt sie die Vielfalt ihrer Aufgaben und die Einblicke in unterschiedliche Bereiche – von der Jugendhilfe über die Kindertagesstätte bis hin zur Verwaltung. Die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen sowie die kleinen Begegnungen im Alltag machen ihre Arbeit für sie besonders wertvoll. In ihrer Freizeit findet sie Ausgleich mit sportlichen Aktivitäten in der Natur und bei kreativen Hobbys wie Stricken, Malen oder Kochen. Für die Zukunft wünscht sie sich, dass das SLW weiterhin als moderne, lernende Organisation wächst und die Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtungen weiter gestärkt wird, um Synergien zu nutzen und Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. *Katrin Groth*

Um Gebetshilfe wird gebeten!

- dass die Familie gesund bleibt
- dass meine Tochter eine passende Arbeitsstelle findet
- dass meine Augenoperation gut vorüber geht
- dass mein Neffe von seiner schweren Krankheit geheilt wird und vom Alkohol wekommt
- dass mein Krebs nicht weiterwächst und dass es mir besser geht
- dass mein Sohn gesund wird
- um Heilung der Krebserkrankung einer Freundin
- für die Frau meines Neffen, dass die Operation gut gelingt und sie ganz genesen darf

Totengedenken

In Riedering verstarb Frau **Rita Weinzierl**, *Beförderin von 1997-2007*

In Oberndorf verstarb Frau **Rosina Hilger**, *Beförderin von 1984-2018*

In Brunnen verstarb Frau **Anna Weigert**, *Beförderin von 2000-2013*

In Vilsbiburg verstarb Frau **Annemarie Rapciak**, *Beförderin von 2006-2018*

In Aichach verstarb Frau **Hilde Obermair**, *Beförderin von 1984-2019*

In Karlstadt verstarb Frau **Rita Ziegler**, *Beförderin von 2010-2017*

In Heßdorf verstarb Frau **Anita Nendel**, *Beförderin von 2001-2026*

In Aurach verstarb Frau **Juliane Fürst**, *Beförderin von 1968-2011*

Wir sind für Sie da, für Ihre Kritik, Ihre Anregungen, Ihre Fragen und den Wunsch nach einem Gespräch über das, was Sie bewegt. Wenn Sie einen Rückruf von Präses Br. Marinus Parzinger wünschen, schreiben Sie bitte an **Mail**: kapuziner@slw.de. Wir freuen uns, mit Ihnen verbunden zu sein.

Die nächste Ausgabe erscheint im August 2026



Miteinander für Kinder

Oliver Reitz-Imhof übernimmt als neuer Referent der Kinder- und Jugendhilfe im SLW und folgt auf Frank Einwanger, der in den Ruhestand geht. Im Interview sprechen beide über Wandel, Herausforderungen und Perspektiven der pädagogischen Arbeit im Gestern und Heute.



Dem Glauben auf der Spur

Stille, Sammlung und innere Ruhe stehen im Mittelpunkt: eine Gebetshaltung, die hilft, mit lästigen Gedanken umzugehen – nicht festhalten, sondern loslassen. Das sind Wege, das Herz immer wieder sanft zurückzuführen und in der Gegenwart zu bleiben.

Ihre Spende hilft!

Liebe Leserinnen und Leser, bereits mit einem kleinen Betrag helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. Als **Fördermitglied im SLW e.V.** bekommen Sie mit jährlich 12,00 € plus 2,00 € Porto oder als immerwährendes Mitglied mit einem einmaligen Förderbeitrag von 150,00 € den „Kinderfreund“. Den Altöttinger Liebfrauenkalender erhalten Sie für 6,00 € plus 2,00 € Porto. Oder möchten Sie uns mit höheren Beträgen unterstützen? Alle Möglichkeiten finden Sie unter www.slw.de/spenden. Damit helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. **Herzlichen Dank!**

Faxversand eingestellt

Der Faxversand wurde zum 01.05.2026 eingestellt. Bitte nutzen Sie die Telefonnummer **08671 88671-0** oder die E-Mail-Adresse: info.ev@slw.de.

Seraphisches Liebeswerk Altötting e.V.
Neuöttinger Str. 64
84503 Altötting

LIGA Bank München
IBAN DE11 7509 0300 0004 3185 60
BIC GENODEF1M05

Erscheinungstermine 2026

Heft 1 März 2026
Heft 2 Juni 2026
Heft 3 August 2026
Heft 4 November 2026

Lösung Bilderrätsel: A

Unsere Einrichtungen in Bayern



Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting
www.franziskushaus-altoetting.de

Walburgisheim Feucht
Walburgisweg 35
90537 Feucht
www.walburgisheim-feucht.de

Liebfrauenhaus Herzogenaurach
Erlanger Str. 35
91074 Herzogenaurach
www.liebfrauenhaus.de

Antoniushaus Markt
Antoniusstr. 7
84533 Markt am Inn
www.antoniushaus-marktl.de

Päd. Zentrum St. Josef Parsberg
Dr.-Nardini-Str. 3
92331 Parsberg
www.pz-parsberg.de

Josefsheim Wartenberg
Heimstr. 2
85456 Wartenberg
www.josefsheim-wartenberg.de

St. Josef Traunstein
Salinenstr. 2
83278 Traunstein
www.st-josef-traunstein.de

St. Maria Fürstzell
Passauer Str. 19/21/23
94081 Fürstzell
www.st-maria-fuerstzell.de



Datenschutz: Falls Sie der Verwendung Ihrer Adresse für SLW-eigene Zwecke nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an info.ev@slw.de. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter www.slw.de/datenschutz.



Feiern mit Sinn: Anlassspenden für die Stiftung SLW Bayern
Besondere Ereignisse nachhaltig feiern!

Besondere Momente verbinden – und können Hoffnung schenken: Mit Anlassspenden für die Stiftung SLW Bayern verwandeln Sie Geburtstage, Jubiläen oder Abschiede in gelebte Nächstenliebe. Bitten Sie statt Geschenken um Spenden und schenken Sie Kindern und Jugendlichen neue Perspektiven. Ob kleines Fest oder große Aktion – wir begleiten Sie herzlich bei jedem Schritt. Lassen Sie Ihr Ereignis wirken und machen Sie daraus ein Zeichen der Mitmenschlichkeit. Jetzt gemeinsam helfen!



[www.slw.de/spenden/
spendenaktionen-
und-anlassspenden](http://www.slw.de/spenden/spendenaktionen-und-anlassspenden)